

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

240 (28.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227337)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate bis viergespaltene Zeile 10. a
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungskasse Nr. 4767.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 „
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
eincl. Postgebühren.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 240.

Bant, Dienstag den 28. November 1893.

7. Jahrgang.

Saubere Politik, saubere Excellenzen und Zentrumsleute!

Ueber die elende Schacherpolitik des Zentrums bringt unser Bruderorgan, die *„Freie Presse“*, aus der Feder eines ihrer Mitarbeiter folgende interessante und zutreffende Auslassungen:

Das Zentrum hat das Pech, daß es regelmäßig in der allergeringsten Weise aus der Schule schwacht, wenn es auf seine politischen Leistungen in der Vergangenheit zu reden kommt. Freilich geht das nicht gut anders. Wenn man nur Thaten aufzuweisen hat, die im Grunde sehr bedenkllicher Natur waren, in allem Wesentlichen die Interessen des Volkes verrathen haben und dann nur äußerlich mit vieler Mühe — wie ja zugegeben werden kann, theilweise auch mit großer Kunst — das Mäntelchen der Volkstreue und Volkennützigkeit umgehängt wurde, so ist es eben nicht gut möglich, diesen Schein für alle Zeit zu retten und den wahren Charakter dieser Thaten immerdar zu verhillen.

Am liebsten würden die Ultramontanen thun, wenn sie Alles, was sie in der Vergangenheit geleistet haben, einfach versunk und vergessen sein ließen. Das läßt sich aber leider nicht thun, weil gar Vieles von dem, was sie geleistet, ein nur allzu jähes Leben hat und sich in den Vordergrund der Ereignisse drängt, mögen sie selbst es wollen oder nicht.

So wird gegenwärtig von der Clausula Frankenstein, der bekannten Frankenstein'schen Klausel, viel geredet und dabei an eine Zeit erinnert, in welcher das Zentrum eine höchst zweifelhafte Rolle als Helfershelfer des Fürsten Bismarck bei der gewaltigen Vermehrung der Reichseinnahmen im Jahre 1879 gespielt hat.

Die Ultramontanen haben natürlich kein Interesse daran, diese ihre damalige Thätigkeit im rechten Lichte erscheinen zu lassen, aber um die Frankenstein'sche Klausel und ihre thatsächliche Befestigung bei ihrem gleichzeitigen scheinbaren Verschwinden dreht sich die gesammte Reichsfinanzreform des Steuerministers Miquel.

Wenn die Ultramontanen sich also durch die Verhältnisse gezwungen sehen, von dieser angeblichen Reform zu retten, so müssen sie wohl oder übel auch von der Frankenstein'schen Klausel sprechen und begeben sich dabei in die Gefahr, auch all' das auszuführen, was mit dieser finanzpolitischen Leistung zusammenhängt.

Freilich zu Frankenstein, der vor wenigen Jahren geflohenen aristokratische Führer der Zentrumsfraktion neben Windthorst, forderte die Aufrechterhaltung der Matrularbeiträge — das heißt der je nach der Leistungsfähigkeit der deutschen Bundesstaaten berechneten Beiträge zu den Reichsausgaben — und die Ueberlieferung der Wehreinahmen des Reiches an die Einzelstaaten.

Diese Frankenstein'sche Forderung erregte bei vielen Bundesregierungen große Freude. Namentlich die bayerische Regierung begrüßte sie, wie in einem „Die Einzelstaaten und der Miquel'sche Steuerreformplan“ überschriebenen Leitartikel verächtlich wird, der neustens durch die ultramontane Presse läuft, als eine Rettungslösung, weil die einzelstaatlichen Finanzminister schlau genug waren, vorauszu-
sehen, daß ihnen eine Reihe von Jahren hindurch durch die Frankenstein'sche Klausel sehr beträchtliche Ueberschüsse zugeführt werden würden, die, wie der erwähnte Artikel bemerkt, sonst im Reich selbst verpoamentirt worden wären.

Dafür, daß die Frankenstein'sche Klausel angenommen und so den einzelstaatlichen Finanzministern das Verpoamentiren der Ueberschüsse der Reichseinnahmen gesichert wurde, hat das Zentrum der Bismarck'schen Steuerreform, das heißt der ungeheueren Mehrbelastung des deutschen Volkes zugestimmt, und zwar um im kirchenpolitischen Interesse den Bestand der Vertreter der Einzelstaaten im Bundesrathe zu erhalten.

Das Zentrum hat also im Jahre 1879 die Volkseigenen verkauft für das von ihm den einzelstaatlichen Regierungen zugeflossene Vinsengericht der Ueberschüsse der Reichseinnahmen über die in unaufhörlicher Steigerung befindlichen Reichsausgaben.

Bismarck war aber auch ein Finanzschlauweiser wie Miquel, er mußte sofort, wie trefflich sich die Frankenstein'sche Klausel verwenden lassen würde. Sie impfte den Regierungen der Einzelstaaten für alle Zeit den guten Willen ein, die Steuerbelastung des deutschen Volkes zu Gunsten der Reichseinnahmen immer weiter zu vermehren. Sie raubte ihnen jede Spur von Lust, den Steuerforderungen der Reichsregierung irgend ein Hinderniß entgegen zu setzen. Sie verbürgte der Reichsregierung zunächst eine weitgehende Erhöhung des Reichshaushaltsetats durch Er-

höhung der Matrularbeiträge und dann ein unaufhörliches Schöpfen aus dem großen Topfe der Ueberschüsse.

Was aber im Jahre 1879 als unerschöpfliche Einnahmequelle erschienen, das stellt sich heute bei dem kolossalen Weiterwachsen des deutschen Militarismus doch als noch nicht genügend heraus. Da hält nun Herr Miquel die Zeit für gekommen, den Ueberschüßtopf wieder ganz für die Reichsbedürfnisse zu reklamiren. Befehlen will er ihn ja lassen. Eineinziges soll noch vielmehr als zuvor, von seinem Inhalte sollen auch fortan die Einzelregierungen etwas bekommen; aber daraus schöpfen will er allein, und den Bundesstaaten will er fernerhin nur eine bestimmte Portion abgeben. Dierzig Millionen sichere Einnahmen gönnt er zur Noth seinen Reichsgeschäftshelbhabern. Aus den Verhandlungen in der letzten Militärkommission geht jedoch hervor, daß die Ueberschüsse an die Einzelstaaten in den nächsten Jahren um fast 90 Millionen wachsen müßten.

Bei einer solchen Steigerung der Ueberschüssen an die Einzelstaaten kämen diese, — und besonders der größte unter ihnen, Bayern, wo die Ultramontanen noch am meisten mitsprechen haben, — natürlich sehr viel besser weg, als bei den vierzig Millionen des Herrn Miquel.

Die Zentrumsblätter rechnen daher den Bundesstaaten vor, daß 90 Millionen mehr sind als 40 Millionen, und daß der Bundesrath von der Reichsregierung ja gar nicht gezwungen werden könne, auf die Miquel'sche Finanzreform einzugehen. Sie brauchen sie ja nur im Bundesrathe nicht anzunehmen, wären sie doch, wenn sie zusammenhielten die Mehrheit.

Aber mit der Macht des Bundesrates ist es schlecht bestellt. Die Verhandlungen und Abstimmungen im Bundesrathe, so sagt der mehrerwähnte Artikel, seien immer mehr leere Form geworden. Was die Reichsregierung ober ein führender Geist aus Preußen vorschläge, gehe durch. Niemand wage in wichtigen Dingen eine Opposition, man könnte ihm das ja nachtragen und vielleicht irgenwwo sich dafür rächen.

Auch hier schwacht die ultramontane Presse so recht unvorsichtig aus der Schule. Die hohen Herren im Bundesrathe, die Minister der Einzelstaaten, die geistlichen Leiter hoher Obrigkeiten, denen das ultramontane Volk nach dem angeblichen Willen Gottes unterthan sein soll, unterliegen im Bundesrathe nach ultramontanem Zeugnisse ganz niedrigen, unwürdigen Beweggründen. Das Wohl des Volkes kommt bei ihnen gar nicht in Frage. Die Interessen der Einzelstaaten, die sie vertreten, sind Neben Sachen. Hauptsache ist, ob sich die Excellenzen für sich persönlich das Wohlwollen der Reichsregierung erlangen, die ihrerseits wiederum nach der Behauptung der Ultramontanen niedrig genug gesinnt ist, um sich an den einzelstaatlichen Ministern zu rächen, wenn sie ihnen nicht blindlings zu Willen wären.

Saubere Gesellschaft, dergleichen Leiter der von Gott geordneten Obrigkeit, wie sie die ultramontanen schildern.

Aber die Führer der Zentrumsfraktion im Reichstage werden den besten Willen zeigen sich ihm würdig zu erweisen, wenn es dazu kommen wird, die Miquel'schen Steuerpläne in's Trocthe zu bringen. Die mittel- und kleinstaatlichen Minister werden sich nicht verdednet haben, als sie sich bei den verschiedenen Ministerkonferenzen von dem Reichsfinanzschlaumeier herumtrügen ließen. Ihr Gedankengang war, wie der Artikel Ueber die Einzelstaaten und der Miquel'schen Steuerreformplan selbst verräth: „Sagen wir nur ja. Das Centrum wird ja wohl dieses Mal ebenso wie 1879 uns die haarschneidenden finanziellen Kasernen aus dem Feuer holen.“

Im Anschluß an diese Entdeckung läßt der Artikelschreiber durchblicken, daß die Miquel'schen Steuerorschläge ohne seine „grundtäglichen Reformen“, das heißt, wenn die Frankenstein'sche Klausel ohne Einschränkung bestehen bleiben würde, von Seiten der Ultramontanen auf Annahme zu rechnen hätten.

Nach solchen Bekennnissen weiß also das deutsche Volk, was es in der bevorstehenden Reichstagskampagne von den ultramontanen Volkverrättern zu erwarten hat.“

Politische Rundschau.

Bant, den 27. November.

— Im Reichstage ist die Debatte über die Handelsverträge mit den zwei größten Donauländern und mit Spanien und damit die erste Besung am Sonnabend beendet worden; die Vorlagen wurden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiefen. — An Initiativanträgen sind dem Reichstage außer den gemeldeten noch weitere zugegangen, so ein solcher auf Erlass eines Heimstätten-

gesetzes von den Konservativen und Ultramontanen und ein Antrag der Antikemiten, betreffs Aufhebung des Anwaltszwanges und die Herabsetzung der Gerichtskosten. — Die freisinnige Volkspartei hat heute drei neue Anträge eingebracht, und zwar auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen, auf Neueintheilung der Wahlkreise und auf Neuregelung des Vereins- und Versammlungsrechts.

— Der Bundesrath hat an den Steuerfragen des Weinsteuergesetzes und auch an der Werthgrenze von 50 Mk. pro Hektoliter, von der ab die Besteuerung eintritt, trotz der bekannten Wünsche der süddeutschen Staaten nichts geändert, und es liegt daher die Vermuthung sehr nahe, daß die süddeutschen Staaten schließlich gegen den ganzen Entwurf gestimmt haben, und daß er nur durch Majoritätsbeschluß angenommen worden ist.

— Der Bundesrath hat dem Geleitverurtheilung betreffend die Abzahlungs geschäfte seine Zustimmung ertheilt.

— Die Verzinsung der Reichsschuld bildet ein von Jahr zu Jahr erheblich an Bedeutung steigendes Kapitel des Reichshaushalts. Man erblickt dies aus nachstehender Zusammenstellung, welche die für die Verzinsung vorausgabten und in den Etat gestellten Beträge angiebt, und zwar für die Jahre 1877/78 bis 1892/93 auf Grund der endgiltigen Rechnungen für 1890/91 u. 1891/92 auf Grund der vorläufigen Uebersicht der Ausgaben und für 1892/93 die 1894/95 auf Grund des Etats.

1877/78	2353 300
1878/79	2869 400
1879/80	5685 300
1880/81	8894 300
1881/82	11116 500
1882/83	12939 800
1883/84	14172 800
1884/85	15781 300
1885/86	17358 700
1886/87	18581 000
1887/88	21059 600
1888/89	28750 000
1889/90	34528 700
1890/91	48053 200
1891/92	55604 000
1892/93	60607 500
1893/94	66675 000
1894/95	71996 000

Hieraus ist die Summe, die zur Verzinsung der Reichsschuld gehört, in den letzten Jahren stets um 5,7 Millionen Mark gestiegen. Während sie vor zehn Jahren 2,8 pCt. und vor 5 Jahren 3,9 pCt. der gesammten fortwährenden Ausgaben des Reiches ausmachte, ist sie allmählig bis auf 6,7 pCt. im Vorrücklage des nächsten Etatsjahres gestiegen.

— **Parlamentarisches.** Der Abgeordnete Bödel hat, gestützt auf die Haftentlassung des Abg. Buech einen Antrag auf die Haftentlassung des Abg. Alwardt während der Dauer der Session gestellt. Der Antrag bedingt eine Aenderung des Artikels 31 der Reichsverfassung. Die sozialdemokratische Partei hat den Antrag unterstützt.

— Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei im Reichstage hat sich in der Sitzung am Donnerstag Abend konstituit. Demgemäß wurden in den Vorstand der Fraktion gewählt die Abgeordneten Reinhard Schmidt, Schmieder und Eugen Richter. Der Abgeordnete Reinhard Schmidt wird in der Regel den Vorsitz in der Fraktion führen und als Stellvertreter desselben Abgeordneter Schmieder fungieren. Die Vertretung der Fraktion im Senatorenkonvent wurde den Abgeordneten Schmidt und Eugen Richter übertragen. Zum Schriftführer und Kassirer der Fraktion wurde Dr. Hermes gewählt und als Stellvertreter derselben Dr. Schneider-Nordhausen. — In der Kommission für die Handelsverträge wird die Fraktion vertreten sein durch die Abgeordneten Buddeberg und Gölmer.

— **Geregenfallen für Sozialdemokraten.** Unter dieser Spitzmarke schreibt der Vorwärts: Man hat die Sozialistenprozesse mit den Gegenprozessen verglichen, und mit Grund. Auch die Art, wie man die Sozialisten zu „fangen“ sucht, haben Ähnlichkeit mit den „Fallen“, die man in der guten alten Zeit den Hegen zu stellen pflegte. Man legte Strohhalmchen in ihren Weg, und wenn sie dieselben berührten, so waren sie „gefangen“; oder man sprach in ihrer Gegenwart gewisse „heilige Worte“ und beobachtete, wie sie sich dazu verhielten. Eine der letzteren ganz genau entsprechende Praxis befolgen gewisse Vurken, die sich jetzt in Berlin herumtreiben. Sie gehen in die Wirthschaften, Volkerversammlungen und an andere Orte, wo sich Sozialisten aufhalten, beginnen ein Gespräch und rufen plötzlich, in Versammlungen als Schlußheft,

aus: „Und nun wollen wir euch doch auf den Kaiser ausbringen. Seine Majestät u. s. w.“ Es ist das, wie uns mitgeteilt wird, schon verschiedene Male geschehen.

Die Petition der Leipziger Tabakinteressen und Konsumenten gegen die Tabaksteuer ist mit nahezu 30000 Unterschriften an den Reichstag abgegangen.

Einem zeitgemässen Vorschlag machen die „Grenzboten“, indem sie befürworten, daß Angehörige der Steuerklasse die deutschen Fürsten sich selbst des Vorrrechts der Steuerfreiheit begeben sollten.

— Vom elendesten aller Wahlgesetze. Nach einer Aufstellung des Berliner Magistrats ergibt sich, daß an den Urwahlen zum Abgeordnetenhaus von 347,782 eingetragenen Wählern nur 50,869, d. h. 14,48 Prozent ihre Stimmen abgegeben haben; im Jahre 1888 waren es noch 25,10 Prozent.

Das sog. National-Denkmal für Wilhelm I. Der „Vorwärts“ meldet: Dem „Heldegreis“ soll bekanntlich in der heutigen Zeit des Glanzes und der Noth auf Kosten des fleuerzahlenden Volkes ein Denkmal errichtet werden, das die ungeheure Summe von 8 Millionen Mark verschlingen wird.

Wie man in dem Reichslande Patrioten macht. Der „Köln. Volkstz.“ wird aus Eßau-Lothringen berichtet, daß ein fünfzigjähriger Tagelöhner aus Neuborf bei Straßburg, weil er „Vive la France“ gerufen, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurtheilt worden ist.

Freiarbeiter für Reichstags-Abgeordnete. Wie dem „Vorwärts“ aus dem Reichstage mitgeteilt wird, besteht die Absicht, einen Beschluß herbeizuführen, durch welchen die Reichsregierung aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß die Abgeordneten während der Dauer der Session freie Fahrt auf sämmtlichen Eisenbahnen haben.

Frankreich. Paris. Am 21. November wurde in Roubaix der Kongreß der französischen Zettlarbeiter unter dem Vorsitz

des Maires eröffnet. Der Kongreß ist zwar ein nationaler, doch wohnten demselben ein deutscher und ein englischer Delegirter bei.

Dänemark.

Kopenhagen. In Dänemark hat sich ein agrar-politischer Verein mit 81000 Mitgliedern konstituiert. Das zur Annahme gelangte Programm verlangt die Arbeit für den internationalen Bimetallismus, die Aufhebung der Lebensmittelpölle, die Erhöhung der Lurzugsölle, namentlich auf Wein, Tabak und Spirituosen.

Serbien.

— Wie aus Belgrad der „Köln. Ztg.“ gemeldet wird, sollen die serbischen Finanzen in einem schauerhaften Zustande sein. So sollen die Soldaten schon seit drei Monaten keinen Sold bekommen haben.

England.

London. Aus dem Auslande der 300 000 englischen Bergleute haben die schottischen Bergleute den größten Vortheil gezogen. Es gelang ihnen, die Löhne durch energische Geltendmachung von Verhandlungen während des mittelländischen Streiks um nicht weniger als 53 1/2 Proz. in die Höhe zu bringen.

Rußland.

Riga. Die Russifizierung der baltischen Provinzen wird emsig betrieben. Selbst die Namen derselben: Livland, Estland und Kurland, sind den Stadtraßen ein Kreuzel. Die Zensoren streichen einfach das Wort Provinz und setzen

Gouvernement dafür. Man soll in Petersburg mit dem Plane umgehen, aus den drei Provinzen zwei Gouvernements zu machen; das eine soll Kurland (Kurland) und das andere Rigische Gouvernement benannt werden.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom Sonnabend, 25. Novbr.

Am Bundesrathssitz: Reichskanzler v. Caprivi, die Staatssekretäre v. Bütticher, v. Marschall und v. Hofmann.

Das Haus gibt zunächst den scheinbaren Entschluß ab, sich für die Einsetzung des Strafgesetzbuchs zu erklären, das die Einsetzung des Strafgesetzbuchs und des Strafvollzugs betrifft.

Staatssekretär v. Marschall vertritt bei diesem und allen übrigen Rednern gegen die Handelsverträge den Nachweis, daß sie die Landwirthschaft schädigen. Wenn dieser Nachweis auch weiter nicht erbracht werde, könne er noch auf Zustimmung dieser Herren.

Abg. Hammacher (nl.) bekräftigt die Handelsverträge, die unsere Handelsabläufe verbessern und fördern die Konventionen auf, nicht an den Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft zu rütteln und

Die Alten und die Neuen.

Roman von M. Rauteky.

„Ich kämpfe nicht mehr“, rief Elsa, und in der That, sie sah in diesem Augenblick so schön und stolz aus wie eine Ueberwindebin, voll feuriger Energie, voll leidenschaftlicher Kühnheit, und aus ihren Augen blühte jenes Höhere, jenes Geistige, das sie nach der Meinung des Vaters noch nicht besaß, das sie erst durch ihn erlangen sollte.

hatte sie angestaut; in othemloser Spannung hatte er an ihren Lippen gehangen. Virend schon erschien sie ihm in ihrer stolzen Selbstherrlichkeit. So ganz Wille, ganz Bewußtsein, der verkörperte Widerstand, gewann sie für ihn einen neuen, unsagbaren Reiz.

„Ja“, antwortete sie, „ich liebe dich.“

würdigkeit sich selbst über ihn erhebend. Durfte er das wagen, durfte er es? Er hatte jedoch persönliche Recht dahingegen, er besah nichts Eigenes, er besah nur die Ueberlegenheit seines Standes, und jenes Geheimniß, die Seelen zu beherrschen, beruhte einzig und allein auf jener höheren Macht, auf jener Unfehlbarkeit, die dieser Stand der übrigen Menschheit zum Troß, sich selber zuerkannet.

„Nein“, entgegnete sie in einem eben so vornehmen Ton wie er, „davor schütze mich nach außen das Gesicht, nach innen mein Will.“

„So ist es. Aber ich dachte, es wäre hohe Zeit, in das Pfarrhaus zurückzukehren, um Ihre Tante zu besuchen.“

Wulf & Francksen



Anstellung fertiger Betten.

Ein Posten einzelner Feder - Kopf - Rissen bedeutend unter Preis.

Große Schwarze Damen-Pelz-Muffe
sauber abgearbeitet
Mark 1,10.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Größtes Spezialgeschäft für alle Herren- und Knaben-Artikel, sowie alle Unterzieheuge etc.
Wilhelmshav. Kleiderfabrik Louis Leoser,
 Bismarckstraße 1.
 Preise anerkannt billig auf jedem Gegenstand mit roth. Zahlen verzeichnet.

Ballstoffe

glatt und mit Seide bestickt, in allen Farben und größter Auswahl!

Preise billigt!
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Gutes Logis
Grenzstraße 29.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
2 Beuth Straße. Berlin SW. Beuth-Strasse 2.

Am 10. Dezember zc. erscheint in unserem Verlage:
Buch der Freiheit.
Gesammelt und herausgegeben
von
Karl Henckell.

Zwei Bände, je circa 20 Bogen umfassend, à Mark 1,75 elegant in Prachtband gebunden, komplet Mark 5,—

Bei Vorausbestellungen, die bis zum 10. Dezember eingehen, gewähren wir Vorzugspreise: Mark 1,50 pro Band und Mark 4,50 für den kompletten Prachtband.

Diese Sammlung der gedankenreichsten und formenschnösten deutschen Freiheitslieder von Göthe bis auf die Dichter des jüngsten Deutschland hat ihren politischen und literarischen Werth in der Perion des Herausgebers verdünnt, der als Dichter wie als Freiheitskämpfer in der deutschen Arbeiterwelt seit langem und bestens bekannt ist. — Das „Buch der Freiheit“ sollte jeder Genosse erwerben, dessen Herz für Freiheit und Schönheit schlägt. Für die kommende Festzeit kann es kein schöneres und passenderes Festgeschenk geben als das „Buch der Freiheit“.

Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen
Buchhandlung des „Vorwärts“.

Garnituren Sopha's, Matrassen zc.
aus bestem Polstermaterial hergestellt (keine sogenannte Kautionswaare), empfiehlt zu den billigsten Preisen
Scharf's Möbel-Magazin,
neben „Burg Hohenzollern“.
NB. Reparaturen werden in eigenen Polsterwerkstatt prompt und zu billigsten Preisen ausgeführt.
D. D.

Feinste Herren-Anzüge
in sehr großer Auswahl und bewährten, guten Qualitäten, zu billigsten Preisen.
H. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:
Prima Näh-Maschinen
für Hand- und Fußbetrieb.
H. C. Nyarks, Bant.

Elegante Herren-Winter-Überzieher und hochfeine Kragen-Mäntel
in großer Auswahl zu billigen Preisen.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Mehrere alte Singer-Nähmaschinen
wenn auch reparaturbedürftig, werden zu **kaufen gesucht.** Schriftliche Anerbieten unter R. S. an die Expedition d. Bl.

Zu vermietthen
auf sofort oder später eine **Unterrwohnung**, 4 Räume und große Kellerräumlichkeiten, worin bis jetzt ein Biergeschäft betrieben wurde.
R. S. Rannen, Grenzstr. 21.

Zu verkaufen ein schöner grosser Hund.
A. Wulf, Schlachter, Neubremen.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- und Verkauf
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipedes und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.

A. Jordan, Bant,
Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

Alle Sorten Schäfte, sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel,
sowie starke, feste
Sohlen und Abfälle
empfehlen
Emil Burgwitz,
Leberhandlung,
75 Roonstrasse 75.

Einziges Lager komplet fert. Särge.
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Theater in Bant. Hotel zur Krone.

Mittwoch den 29. November:
Fünftes Gastspiel des Berliner Ensemble. (Direction Scherbarth & Weinholz).
Gastspiel des Herrn **Albert Balzer** vom Lusttheater in Sigmaringen.

Corle
oder:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Alles Nähere die Programm.

Verband der Maurer.
Dienstag den 28. November
Abends 8 Uhr
Mitglieder - Versammlung
im Lokale des Herrn **Heilemann** „Zur Arche“ in Bant.
Gleichzeitig werden die Mitglieder erucht, ihre Statutenbücher ausgefüllt abzuliefern. Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Diejenigen Herren
welche gewillt sind, dem neu gegründeten **Gesangverein „Einigkeit“** beizutreten, werden erucht, sich am **Mittwoch den 29. November** im Vereinslokale, Gasthaus „Zur Einigkeit“, Th. Siem's, zu melden. — Der Verein zählt vorläufig 12 Mitglieder.
Der prov. Vorstand.

Zum 1. Mai
suche ich ein zuverlässiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Dienstmädchen.**
Frau Dr. Rühmelord, Neuende.

Logis f. 1 o. 2 j. Leute
Neue Wilhelmshavenerstr. 65.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines gesunden und kräftigen **Mädchen's** zigen hocherfreut an
Wilhelmshaven, 27. Nov. 1893
S. Rathmann u. Frau.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser liebes Söhnchen
Emil
im Alter von 4 Jahren 2 Monaten aus dem Leben von uns abzurufen. Im Binschospital in Oldenburg wegen einer leichten Schwerhörigkeit aufgenommen, erkrankte er dort an der Dyptheritis und erlöste ein sanfter Tod ihn von diesem Leben.
Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die trauernden Eltern:
Valentin Pjowjak u. Frau,
geb. Bähler.
Die Beerdigung findet am **Mittwoch** den 29. d. M. in Oldenburg, vom Binschospitale aus statt.